

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rosfen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierzigster Jahrgang.

Nr. 3.

Freitag, den 9. Januar

1880.

Bekanntmachung,

das Institut der geprüften Heilgehülfen betreffend.

Nachdem Seiten der Stände zu Ausbildung von Heilgehülfen die erforderlichen Geldmittel bewilligt worden, sind zu dem gedachten Zwecke auf Grund bezüglicher Vernehmungen mit den betr. Verwaltungsstellen bei den Stadttrankenhäusern zu Dresden, Chemnitz und Bautzen, sowie in dem Kreiskrankenliste zu Zwickau die nöthigen Einrichtungen getroffen worden. In dessen Verfolg wird nunmehr das Nachstehende zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Die Ausbildung von Heilgehülfen wird vom Jahre 1880 an bei den genannten Krankenhäusern in jährlich je zwei dreimonatigen Curfen, von welchen der erste mit dem Monat März, der zweite aber mit dem Monat October beginnen wird, erfolgen.

Die einzelnen Ausbildungscurse sind bei dem Stadttrankenhause zu Dresden auf 5, bei dem Stadttrankenhause zu Bautzen auf 4, bei dem Stadttrankenhause zu Chemnitz und im Kreiskrankenliste zu Zwickau auf je 2 gleichzeitige Theilnehmer berechnet.

Die Unterweisung der zu Heilgehülfen sich auszubildenden Personen bei den genannten Krankenhäusern wird im Anschluß an die für die Ausbildung der Militär-Lazarethgehülfen bestehenden Einrichtungen und Vorschriften umfassen:

- die allgemeinen Grundzüge der Anatomie und Physiologie,
- die Einführung des Katheters,
- die Application trockener und blutiger Schröpfköpfe,
- das Setzen von Blutegeln und Fontanellen,
- das Anlegen von Binden und Verbinden von Wunden,
- die Application von Alysieren und Blasenspfastern,
- die Handreichungen bei Operationen,
- die Kenntniß der wichtigsten chirurgischen Instrumente,
- die Massage,
- alle hydrotherapeutischen Handleistungen (Abreiben, Einpacken &c.),
- die zur Krankenpflege gehörigen Berrichtungen,
- die Ventilation der Krankenzimmer,
- die Desinfections-Vorkehrungen,
- die Lagerung und Umbettung von Kranken und Verletzten,
- die Herstellung von Umschlägen, Seufteigen &c.,
- den Gebrauch des Krankenthermometers,
- das Verhalten bei Unglücksfällen und schweren Verletzungen zum Zwecke der ersten Hülfeleistung, sowie bei Scheintodten zum Zwecke der Wiederbelebung,
- die zur Assistenz bei Sectionen erforderlichen Handreichungen.

Wer sich zum Heilgehülfen in einem von den obgenannten Krankenhäusern ausbilden will, hat sich um die Zulassung als Heilgehülfen-Aspirant bei der Direction der betreffenden Anstalt unter Production eines obrigkeitlichen Verhaltscheines zu bewerben.

Die Bewerbungen haben für den ersten Curfus spätestens bis zum 1. Februar, für den zweiten Curfus spätestens bis zum 1. September zu erfolgen.

Bewerbungsfähig sind nur männliche Personen vom erreichten 21. Lebensjahre an.

Wessen Bewerbung berücksichtigt wird, der hat in der betreffenden Anstalt Wohnung zu nehmen, untersteht der für dieselbe geltenden Hausordnung und hat der für die Heilgehülfen-Aspiranten geltenden besonderen Instruction genau nachzukommen.

Auch ist derselbe verpflichtet, alle Krankenträgerdienste, die von ihm beantragt werden, unentgeltlich zu verrichten.

Stellt sich während der Lehrzeit heraus, daß sich ein Aspirant zum Heilgehülfendienste nicht eignet, so kann derselbe von der Direction der Lehranstalt ohne Weiteres entlassen werden.

Das Honorar für die Auslehnung als Heilgehülfe einschließlich der Schlußprüfung wird aus der Staatskasse übertragen.

Dagegen ist der Aufwand für das Unterkommen und den Unterhalt in den betreffenden Krankenhäusern während der Lehrzeit von den Heilgehülfen-Aspiranten selbst aus eigenen Mitteln zu bestreiten und haben dieselben in dieser Beziehung mit den Directionen der Krankenhäuser besondere Vereinbarung zu treffen.

Am Schlusse der einzelnen Lehrcurse findet eine Prüfung durch die betreffenden Krankenhaus-Oberärzte statt.

Denjenigen, welche bei dieser Prüfung bestanden haben, wird Solches von der Direction des Krankenhauses bescheinigt werden.

Wer im Besitze einer solchen Bescheinigung ist, kann die Ausstellung eines Heilgehülfen-Diploms beanspruchen.

Der Besitz des Heilgehülfen-Diploms berechtigt den Inhaber, sich als geprüfter Heilgehülfe zu bezeichnen und unter dieser Bezeichnung seine Dienstleistungen in den erlernten Kunstfertigkeiten öffentlich anzubieten.

Denjenigen Militär-Lazarethgehülfen, die im Stande sind, sich durch obermilitärärztliches Zeugniß darüber auszuweisen, daß sie fünf Jahre hindurch als Lazarethgehülfen vorzüglich gut gedient haben, steht der Anspruch auf das Diplom als geprüfter Heilgehülfe ohne Weiteres zu.

Bewerbungen um das Diplom als geprüfter Heilgehülfe sind bei dem Landes-Medicinal-Collegium unter Beischluß der Prüfungszeugnisse bez. der vorgedachten obermilitärärztlichen Zeugnisse schriftlich oder mündlich anzubringen.

Die Ertheilung der Diplome erfolgt unentgeltlich.

Die Namen Derjenigen, welche Diplome erhalten haben, werden mit den Wohnorten derselben im Dresdner Journale, in der Leipziger Zeitung und in dem Correspondenzblatte für die ärztlichen Kreisvereine von dem Landes-Medicinal-Collegium bekannt gemacht.

Dresden, am 23. December 1879.

Ministerium des Innern.
v. Rostig-Wallwitz.

Bekanntmachung,

die Anmeldung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst betr.

Bei der unterzeichneten königlichen Prüfungs-Commission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 im Laufe des Monats März dieses Jahres die diesjährigen Frühjahrsprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährigen freiwilligen Militärdienst abgehalten werden.

Junge Leute, welche das **17. Lebensjahr** vollendet haben, und im Bezirke der unterzeichneten königlichen Prüfungs-Commission nach §§ 23 und 24 der Ersatz-Ordnung gestellungspflichtig sind, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der bevorstehenden Prüfung an die unterzeichnete Stelle spätestens

bis zum 1. Februar dieses Jahres

schriftlich gelangen zu lassen.

Nach diesem Termine eingehende Zulassungsgesuche können nach § 91 der Ersatz-Ordnung Berücksichtigung nicht mehr finden.

Dem mit genauer Wohnungsangabe zu versehenen Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind beizufügen:

- 1., ein den Vorschriften in § 89, 3 sub h der Ersatz-Ordnung genau entsprechendes Einwilligungsbüchlein des Vaters oder Vormundes,
- 2., ein Geburtszeugniß und 3., ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Böglinge höherer Schulen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höherer Bürgerschulen) durch den Director der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeiobrigkeit oder ihre vorgelegte Dienstbehörde auszustellen ist.

Sämmtliche Papiere sind im Original einzureichen.

In dem Zulassungsgefuche ist gleichzeitig mit anzugeben, in welchen **zwei** von den fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen und englischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht. Auch hat derselbe einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen. An die zur Prüfung zuzulassenden Aspiranten wird rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen.

Uebrigens wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Examinanden zu stellenden Ansprüche auf den Inhalt der der Ersatz-Ordnung als Anlage 2 zu § 91 beigefügten **Prüfungs-Ordnung** zum einjährigen freiwilligen Dienste hingewiesen.

Gleichzeitig werden hiernächst die im Jahre 1860 geborenen jungen Männer, welche sich im Besitze eines, den Vorschriften in § 90 der Behrordnung entsprechenden Zeugnisses über ihre wissenschaftliche Befähigung befinden, aufgefordert, bei Verlust des Anrechts zum einjährigen freiwilligen Militärdienst bis zum obengedachten Tage ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungscheins unter Beifügung der oben unter 1-3 bezeichneten Papiere und des fraglichen Qualifikationszeugnisses schriftlich anher einzureichen.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die im Jahre 1860 geborenen Schüler höherer Lehranstalten, welche auf Grund der bei den letzteren abzuhaltenden nächsten Osterprüfung ein derartiges Befähigungszeugniß zu erlangen hoffen, gleichfalls bei Verlust des Anrechts zum einjährig-freiwilligen Militärdienst bis zum 1. Februar dieses Jahres ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungscheins unter Beilegung der vorerwähnten Zeugnisse schriftlich allhier einzureichen und vor dem 1. April dieses Jahres das gedachte Qualifikationszeugniß beizubringen haben.

Dresden, den 2. Januar 1880.

Königliche Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige daselbst.
von Hartmann, Regierungsrath. Freiherr von Mansberg, Major.

Nachdem wegen zeitweiliger Behinderung des Königlichen Friedensrichters, Herrn Rittergutsbesizers von Haugl auf Reutkirchen, mit der Besorgung der Geschäfte desselben bis einschließlich den 25. dieses Monats der Referendar bei dem unterzeichneten Amtsgerichte **Dr. jur. Max Ulbricht** betraut worden ist, wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, den 5. Januar 1880.

Das Königliche Amtsgericht.
Dr. Gangloff.

Auction.

Montag, den 12. Januar 1880,

von Nachmittags 1 Uhr an,

sollen in der Wohnung des verstorbenen Wirtschaftsbesizers **Gotthelf Ferdinand Voigt** in Groitzsch eine Quantität Kartoffeln und Runkelrüben, circa 2 Schock Gerste, 1 Lastschlitten und 1 Pferd (Fuchs) meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Wilsdruff, am 5. Januar 1880.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.
Matthes.

Tagesgeschichte.

Der Neujahrsempfang bei dem Kaiser Wilhelm verlief in der üblichen glänzenden Weise. Das diplomatische Corps war vollzählig erschienen mit Ausnahme des russischen Botschafters, welcher gegenwärtig in Berlin nicht anwesend ist. Die Generale führte Feldmarschall Graf Moltke, ohne jedoch eine Ansprache zu halten. Der Kaiser gedachte der ersten Lage Europas und sprach sein Vertrauen aus, daß unser Vaterland von allen bedrohlichen Verwickelungen bewahrt bleibe. Er fügte hinzu, er hoffe, daß, wenn etwa auch an unsere Armee eine Veranlassung zum Eingreifen herantreten sollte, dieselbe wie immer ihren alten Ruhm bewahren werde. — Diese Worte des Kaisers hat die Speculation zu Alarmgerüchten benutzt. Als der Kaiser in die Mitte des Saales trat, glitt die Scheide seines Degens nach unten und bildete, als die Spitze den Boden berührte, ein Hinderniß zum Weitergehen. Der Kaiser bemühte sich einige Augenblicke, die Scheide zu entfernen und warf sie, nachdem solches gelungen, in die Ecke. So trat der Monarch mit bloßem Degen vor die Vertreter der auswärtigen Mächte, gewiß eine außergewöhnliche Situation, welcher der Kaiser dadurch die Spitze abbrach, daß er freundlich lächelnd sagte: „Meine Herren, hoffentlich ist dies kein böses Omen.“

Kaiser Wilhelm hat dem General v. Stosch als dem Chef der Admiralität befohlen, über den Gang der Untersuchung in Sachen des Panzerchiffes „Großer Kurfürst“ einen umfassenden und rückhaltlosen Bericht der Deffentlichkeit zu übergeben. Mit einem Schläge wird damit allen Gerüchten über Verdunkelung und Verhinderung ein Ende gemacht werden. Viele werden den Bericht mit vollem Interesse studiren, Viele werden es nicht thun und sagen: „was soll uns die alte Fackel?“ Und grade sie würden am meisten räsonnirt haben, wenn keine Veröffentlichung stattfände.

Berlin. Bei den Verhandlungen über das Provisorium der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich hat die deutsche Regierung die Nothwendigkeit betont, die weiteren auf einen endgültigen Vertrag bezüglichen Verhandlungen so zeitig einzuleiten, daß sie den Reichstag mit den Ergebnissen noch befragen könne. Darauf hin sind denn auch von beiden Seiten die Vorarbeiten bereits in die Hand genommen worden. Daß eine Verlängerung des Provisoriums über den 30. Juni d. J. hinaus nicht wünschenswerth sei, wird einstimmig zugegeben.

Die Regierung beabsichtigt eine Commission von Sachverständigen aller Berufsclassen zusammen zu berufen zur Berathung der Maßnahmen, welche zur dauernden Besserung der oberschlesischen Verhältnisse zu treffen sein werden.

Wie verlautet, ist die Absicht, dem Reichstage eine Gesetzesvorlage bezüglich der Revision des Unterstützungswohnhauses zu unterbreiten, aufgegeben. Es müssen erst über stark hervortretende soziale Uebel, z. B. die Bagabondage, mehr Erfahrungen gesammelt und Mittel zur Abhilfe gesucht werden, ehe man zu einer Revision des Gesetzes schreiten kann.

Der konservative Verein in Hannover will in Verbindung mit den Gewerbetreibenden eine Petition um Einführung obligatorischer Innungen an den Reichstag gelangen lassen.

Der Bundesrath wird in dieser Woche seine Arbeiten wieder aufnehmen. Derselbe wird sich zunächst mit den für den Reichstag bestimmten Vorlagen beschäftigen. Die darunter befindliche Braussteuervorlage soll aus einer Umarbeitung des vorjährigen Entwurfs hervorgehen, wobei die Verhandlungen der betreffenden Reichstagscommission so weit als thunlich berücksichtigt werden sollen. Auch der Börsensteuer-Entwurf soll im preussischen Finanz-Ministerium bereits abgeschlossen und zu einem Antrage Preußens im Bundesrathe fertig gestellt sein.

Die Sittlichkeits-Verbrechen in Berlin mehren sich in letzter Zeit in wahrhaft erschreckender Weise. Nachdem die Criminal-Polizei erst vor wenigen Tagen in einem Barbierladen im Potsdamer Viertel eine solche Brutstätte ermittelt und aufgehoben, ist dieselbe neuerdings einer weitverzweigten Gesellschaft, die Personen von Rang und Namen zu ihren Mitgliedern zählt, auf der Spur. Das Stellbischein der Eingeweichten soll allabendlich in der achten Stunde in der Passage sein, und sollen dieselben als Erkennungszeichen ein in auffallender Weise aus der Brusttasche hervorstehendes Tschentuch, resp. eine in der Hand tragene weiße Papierrolle haben. Von hier aus sollen sie sich nach

einem in der Nähe der Linden belegenen Restaurant, resp. nach einem Bierlokale in der B—straße begeben, wo die wildesten Orgien gefeiert werden. Die weiteren Einzelheiten entziehen sich noch der Veröffentlichung.

Aus Pößneck in Thüringen geht dem „Berl. Tagbl.“ folgende Nachricht zu: „In Saalfeld a. d. Saale ist große Ueberschwemmung. Die Restauration am Bahnhof sowie einige Trockenböden von einer großen Farbenfabrik sind vom Wasser weggespielt worden. In Alt-Saalfeld und in dem Dorfe Ködditz ist das Wasser bis zu den obersten Stockwerken der Häuser gestiegen. Der Eisenbahnverkehr zwischen Saalfeld und Rudolstadt ist vorläufig eingestellt.“

Wien, 5. Januar. Die unterhalb von Wien an der Donau gelegenen Ortschaften Kaiserborsdorf, Simmering, Albern, Orth und Schönau sind heute Nacht plötzlich von Wasserfluthen heimgesucht worden, so daß die Einwohner nur mit Mühe das nackte Leben zu retten vermochten. In Simmering forderte das Hochwasser mehrere Menschenleben zum Opfer; überall ging viel Vieh, Hab und Gut zu Grunde.

Das Minister-Programm Freycinet's in Frankreich ist mit öffentlichen Bauten und Arbeiten gespickt. Im Jahre 1880 sollen 300 Mill. Franz, im Jahre 1881 400 Mill. und 1882 500 Mill. verbaut werden.

Deutliches und Sächsisches.

— Dresden, 4. Januar. Am Neujahrstage sind hier fast sämtliche Amtshauptleute des Landes zusammengekommen, um an der Gratulationscour bei ihren Majestäten Theil zu nehmen. Am folgenden Tage vereinigten sich die Herren zu einem Wahl auf dem L. Belvedere. — Der hiesige Gewerbeverein hält morgen seine 1000. Hauptversammlung seit seinem Bestehen und wird diesen Tag festlich begehen. — In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. ist in die städtische Steuerkasse im Schlesiischen Bahnhof eingebrochen und ein Betrag von mehr als 4000 M. gestohlen worden, der am andern Tage an die Hauptstaatskasse abgeliefert werden sollte. Das Verbrechen kann nur von Jemand begangen worden sein, der mit den örtlichen und sonstigen Verhältnissen ganz vertraut ist.

— Es wird Seitens des Generalpostmeisters von Neuem verfügt, daß Briefträger und Postboten nicht mehr verpflichtet sind, Briefe oder sonstige Gegenstände da zuzustellen, wo sie durch frei herumlaufende bissige Hunde gefährdet sind.

— Dem Vernehmen nach wird in Glauchau-Meerane an Stelle des zurückgetretenen sozialdemokratischen Abgeordneten Bracke nicht Referendar Bierck, sondern der Sattler Aner aus Hamburg (der seiner Zeit in unserm Wilsdruffer Bezirk candidirte) als Candidat der Sozialdemokraten aufgestellt werden. Herr Bierck will sich erst bei der Neuwahl im Jahre 1881 um ein Reichstagsmandat bewerben und dann abermals in Magdeburg candidiren. Ob mit besserem Erfolg als bei der letzten Wahl, bleibt abzuwarten.

Der schlechte Kerl im Dorfe.

Original-Novelle von Oscar Giesler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Da höre Einer den Weisen aus dem Wendenlande!“ höhnte Bär giftig und fuchtelte mit den Armen in der Luft herum. „Haltet Ihr mich wirklich für ganz unvernünftig, weil ich die Verkehrtheiten der Welt hasse und Euch zu Zeiten die Wahrheit sage? Da schaut her, wen ich heute wählen wollte.“ fuhr er heftig fort und zog ein unbeschriebenes Stück Papier aus der Westentasche. „Ich wähle keinen der modernen Weltverbesserer, aber auch keinen Euer geschmiegelten, hochheißvoll auf das Volk herabblühenden Beamten, und da kein passender Volksvertreter, wie ich ihn mir denke, bei der Hand war, so wollte ich nur mein Recht ausüben, sonst nichts.“

Der Zettel wanderte wieder in die Westentasche und Bär drehte sich von der Gruppe der Wahlschußmitglieder ab und ging schweren Schrittes aus der Schenke.

„Er ist ein Narr, ein completer Narr!“ meinten die Wahlbeisitzer, aber der Gemeindevorstand brümmte vor sich hin: „Ein schlechter Kerl ist er, das muß wahr sein! Wir erleben noch Schlimmes, wenn der Lump länger im Dorfe bleibt.“

Die Wahlhandlung wurde, wie üblich, mit d... amena...

lung geschlossen, was reich genug geschehen war, und als endlich das Protokoll zum Vollzuge kam, ging der Wahlauschuss auseinander, die Bauern, um nach dem anstrengenden Dienste fürs Vaterland nach Haus und Hof zu sehen, der Schullehrer nach der Pfarre, um dem geistlichen Schlachtfeste noch die letzten Ehren zu erweisen.

Der Markedenter-Bär betrat sein einsames Heim in dem Seitengebäude des ehemals seinem Vater gehörigen Gutes, wo ihm auf Lebenszeit die „Herberge“ zugesichert war. Niemand grüßte ihn, als er über den Hof schritt und auch Bär bekümmerte sich um die Leute nicht, welche ihm dort begegneten. Es war das seine Gewohnheit so, er fühlte es nicht mehr, wenn man ihn geringschätzig behandelte. Es wurmte ihn wohl, daß er nur geduldet war, wo er einst befohlen hatte, aber er fand sich leidlich mit seinem Schicksale zurecht. Man konnte das Gemach nicht kahl und unwirlich nennen, wo der Vereinsante wohnte. Viele Bilder, meist Szenen aus dem letzten französisch-deutschen Kriege, dem er als Markedenter beigewohnt hatte, schmückten die Wände, auch einige gut gehaltene Waffen und mehrere Photographien weiblicher Personen waren dazwischen angebracht und an den Fenstern nickten blühende Blumen, deren Pflege doch sonst nicht für Mangel an Gemüth genügt.

Wilhelm Bär, der Bewohner dieses einsamen Quartiers, war ein Mann in den besten Jahren, aber er kam sich selbst wie ein ergrauter Menschenfeind vor. Das Leben hatte den einst kräftigen Baum durchstürmt und Bär erschien nun als entlaubter Stamm, der kaum noch gut genug ist, dem Epheu der Hoffnung auf bessere Zeiten eine Stütze zu bieten. Es lag viel Troß und Welt- und Menschenverachtung in den wetterharten Zügen des Mannes, als er langsam und mit allen Zeichen verhaltener Gluth im Innern die einsame Stube durchmaß. Man sah es dem Manne an, wie heftig es in ihm wüthete. In solcher Gemüthsverfassung hebt sich das Ventil des Mundes unwillkürlich, auch wenn der Mensch allein ist.

„Dieses Gezucht trägt offen seinen Haß gegen mich zur Schau,“ sprach Bär vor sich hin; „man verachtet mich, weil ich arm geworden bin und die Hülfe meiner hochmüthigen Sippchaft nicht anrufe. Sei's darum, ich werde es ertragen! Einmal muß es ja doch beendet sein. Mein Stolz soll sich über die furchtbare Qual erheben, von allen Menschen nur als geduldeter, unleidlicher Gast betrachtet zu werden. Ich will's ertragen!“

Das Selbstgespräch des ehemaligen Markedenters wurde durch den Eintritt eines alten, von der Last der Jahre stark gebeugten Mannes unterbrochen, der auf einen Stock gestützt, die kurze Pfeife im Munde, zur Thür hereinwankte und ohne Weiteres einen Platz auf der Ofenbank suchte, wo er sich niederließ. Er schien dies für einen ihm rechtlich zustehenden Platz zu betrachten, denn er wartete nicht erst lange auf die Erlaubniß des Eigenthümers und machte es sich so bequem als möglich.

Der alte Besucher hieß Gottlieb Fuchs, im Dorfe schlechtweg „Fuchslieb“ genannt. Er stand auch einsam in der Welt; seine Familie war vor ihm in den Tod gegangen, und er lebte nach dem Verkaufe seines Gutes als Auszügler in dem Dorfe Tuttlitz, welches ihn für einen Sonderling hielt, im Uebrigen aber als harmlos und gutmüthig kannte und sich ebensovienig um ihn bekümmerte, als er sich um die Dorfbewohner.

Keiner von den Beiden sprach ein Wort, die Leute in der Stube grüßten sich nicht einmal, es war das so Gebrauch zwischen Beiden. Der altmodische Mann auf der Ofenbank blinzelte nur mit den lebensmüden Augen auf den „Markedenter-Bär“ hin, welcher noch immer nicht seinen Umgang in der Stube beenden zu wollen schien und seiner Aufregung nicht Herr zu werden vermochte. Viel Reden war Fuchslieb's Sache nicht, aber als Bär nun gar so wilde, heftigbewegte Blicke um sich her schoß, drängte es den Greis doch, zu fragen:

„Hat's was gegeben, Wilm? Bist ja ganz außer Rand und Band? Ei, ei, hitziges Blut thut nicht gut.“

Bär blieb nachdenklich vor dem alten Manne stehen. „Eine Reichstagswahl taugt nichts,“ sagte er endlich bestimmt. „Hol' der Hente eine solche Wahl, meint Ihr nicht auch, Fuchslieb?“

Dieser sah mit seinen blöden Augen den Frager verwundert an. „Was, Reichstagswahl — was ist das? Rummert mich durchaus nicht.“

Der „Markedenter-Bär“ setzte ungeduldig seinen Weg durch die Stube fort. „Ja so, ich vergaß, wen ich vor mir habe,“ brummte er für sich, „der alte Mann dort wählt nicht mehr mit — er fürchtet sich vor der Auflösung.“

Ein widriges Lachen entrang sich den Lippen des jüngeren Mannes,

indef der Greis begann, ihn aufmerksam zu beobachten. „Was ist mit Dir, Wilm?“ brachte er mit schwerer Zunge hervor. „Hat Dich der elende Schnaps wieder bemeistert? Pfui, schäme Dich, Mann!“

„Ihr thut mir Unrecht, Alter, bei Gott,“ versicherte der Andere, „bei mir kocht nur Wuth und Galle — aber auch das kann zu Zeiten trunken machen. Sagt aufrichtig, Lieb, wie ich's von Euch gewohnt bin, habe ich wirklich das Zeug zu einem schlechter Kerle, wie mich die Leute im Dorfe nennen? Bin ich wirklich ein so elender ver-lumpfter Mensch, daß man mich meidet wie einen Verfehmten, daß man Mißachtung und Tücke auf mich häuft?“

„Aha, schaut's da heraus! Nur weiter!“ begnügte sich der alte Auszügler zu sagen und blies den Dampf seiner kurzen Pfeife stärker durch das Zimmer.

„Alles kann ich ertragen, aber nur die stillen Zeichen der Verachtung nicht!“ fuhr Wilhelm Bär fort. „Ist es nicht beschämend, daß die Leute in der Schenke lachte von mir wegrücken, wenn ich mich niedersehe, daß man nur mit Widerwillen eine Antwort auf meine Fragen giebt, daß man Umwege macht, nur um mir nicht zu begegnen, nicht meinen Gruß erwidern zu müssen?“

„Weltenlauf!“ sagte der Alte gleichmüthig. „Heute oben morgen unten.“

„Nein, das ist's nicht allein, sage ich Euch,“ sprach Bär weiter, „man geht mir nicht bloß aus dem Wege, sondern man ächtet mich geradezu, man will mir den jammervollen Aufenthalt im Dorfe ganz vermeiden.“

„Wer thut das?“ fragte der Greis aufmerksam.

Bär erzählte sein Begegniß mit dem Gemeindevorstande bei der Reichstagswahl. Der Alte schüttelte den Kopf. Er stand auf und klopfte die Pfeife am Ofenfuße aus, was bei ihm stets ein Symptom größerer Gemüthsunruhe zu sein pflegte. Seine Augen stammten in ungewöhnlichem Glanze, als er ausrief: „Der Gemeindevorstand ist ein rüder Bursche, an den auch noch die Reiche kommen wird. Wenn ich reden wollte — aber nein — die Steine werden einst schreien über seine Mißthaten!“

Damit brach der Greis erschöpft ab und setzte sich wieder.

Wilhelm beobachtete ihn scharfer. Die Erregung des alten Auszüglers bei Erwähnung Adolf Lichtberg's war ihm schon früher auffällig gewesen.

„Was soll's, Fuchslieb, mit diesen geheimnißvollen Andeutungen? Wißt Ihr Etwas gegen Lichtberg? Dann sterbt nur nicht am Herzdrücken. Ich will's verschwiegen bewahren!“

„Und es zum Verderben des Gemeindevorstandes benutzen, wenn es gerade paßt!“ ergänzte der Alte der Satz des Markedenters. „Nein, nein, ich bin keine Blandertasche und was ich weiß und wieviel ich in meinem langen Leben erfahren habe — es soll mit mir verfaulen. Sieh Dir keine Mühe d'rum, Wilm! Es taugt auch Deinem hitzigen Blute nimmer!“

Der Wilm kannte des Alten Hartnäckigkeit, die in vielen Dingen an Verstocktheit grenzte, gut genug. Er drang nicht weiter in den alten Mann, sondern begnügte sich zu fragen: „Nun, was meint Ihr, war es recht von Lichtberg, mir also mit Hohn und Verachtung aufzuwarten?“

„Die Geschichte mit der Reichstagsliste verstehe ich nicht, das Ding ist mir zu rund,“ entgegnete der Greis bedächtig, „aber ich meine immer, er hätte glimpflicher mit Dir verfahren sollen. Freilich bist Du auch ein Hallodri, der die Worte nicht wägt, und mit Deiner Empfindlichkeit und Eigenart stoßest Du überall an. Das ist das Ganze. Du gehst zu oft im Sturme unter Segel, wie's vom Jor-nigen heißt.“

Theater in Wilsdruff.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, bringt uns die nächste Woche wiederum eine der besten Novitäten und zwar von dem uns bereits bekannten Dichter Adolf Arronge, der sich mit „Hafemanns Töchtern“ an allen Bühnen Deutschlands nicht nur beliebt gemacht, sondern auch den besten Ruf erworben hat. „Dr. Klaus“ betitelt sich dieses neue Werk, dem wir voller Erwartung und mit Freuden entgegensehen, wenn wir uns an die schönen Abende erinnern, welche uns durch „Hafemanns Töchter“ geboten wurden.

Wäge es darum der so strebsamen Direction vergönnt sein, einen so guten Cassenerfolg zu erzielen, wie wir es von Herzen wünschen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 1. Sonntage nach Epiphan.
Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags Bestunde.

In Deutschland starben im Jahre 1878 an Hals-, Brust- und Lungenleiden nicht weniger als Fünfundzwanzigtausend Personen. Diese Zahl, welche so unendlich viel Trauer und Thränen in sich schließt, ist statistisch festgestellt.

Bei Hals-, Brust- und Lungenleiden werden die weltberühmten Brustkaramels Maria Benno von Donat entweder roh gegessen, oder 5-6 Stück in heißem Kakao-Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.

Bei den vielfachen Fälschungen, Imitationen und Nachahmungen wird daran erinnert, daß sich der echte Kakao-Thee Maria Benno von Donat genau in denselben himmelblauen Kartons befindet, wie die Brustkaramels und in Deutschland nur 20 Pfg. kostet.

Der Kakao-Thee Maria Benno von Donat, dieses billige, wohlschmeckende und nahrhafte Getränk für Kinder und Erwachsene soll eine halbe Stunde im Wasser kochen.

Lampert's
Heil- und Zugpflaster!
seit 102 Jahren in ganz Europa und weit über's Meer verbreitet, steht bei Aerzten und Patienten in hohem Ansehen, was in Rücksicht auf die bis jetzt noch nicht übertroffene Heilkraft dieses herrlichen Pflasters vollständig gerechtfertigt ist. Hämorrhoidal-Leiden — Salzfluß — Geschwüre sowohl als auch alte — offene — oder aufzugehende Wunden weichen der Heilkraft des Lampert'schen Hauspflasters ungemein schnell. Sehr zu empfehlen bei veralteten Leiden — bösen Brüsten — Frostbeulen — erfrorenen Gliedern — schwürigen Händen — Knochenfraß u. s. w.

STEMPEL
Lampert's
altbewährtes **Wund- und Heilpflaster** mit der bekannten **grünen** Gebrauchs-Anweisung in DEPONIRT Schachteln à 25 und 50 Pfg. **Einzig und allein** acht: in den **Apotheken zu Wilsdruff — Tharand — Rössen und Siebenlehn.**

Spielwerke
4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen Harfenspiel u.

Spieldosen
2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle u., alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt
S. G. Selter, Bern.

Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

Nachtwächter = Gesuch.

Für das Rittergut Weistropp suche sofort einen ordentlich nüchternen Mann als Wächter.
G. Eisler, Zinspeck

Der Geflügelzüchter-Verein für Wilsdruff und Umgegend

hält feine

1. grosse allgemeine Geflügelausstellung

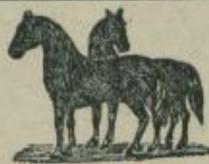
verbunden mit Prämierung und Verloosung

am 6., 7. und 8. Februar 1880 im Saale des Gasthofs zum „goldnen Löwen“ ab.

Anmeldungen sind bis zum 24. Januar ds. Js. an den Vorstand unseres Vereins, Herrn Restaurateur Hamann, zu richten, von welchem auch Programme und Anmeldebogen zu beziehen sind.

Zu recht zahlreicher Besichtigung und zum Besuche der Ausstellung ladet freundlichst ein

das Ausstellungs-Comité.



Erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß den 12. Januar 1880 ein frischer Transport eleganter Wagen- und Reitperde sowie eine große Auswahl starker und schöner leichter dänischer Arbeitsperde unterzeichneten Orts eintreffen, wo selbe zu soliden Preisen zum Verkauf stehen.

Rossen.

W. Heinze jun.

des Kaisers, der Kaiserin, Kronprinzen

Stollwerck'sche
Chocoladen und Cacaos

empfehlen in Originalpackung in Wilsdruff C. R. Sebastian, Conditor; in Nossen C. Gelbricht, Conditor, Ed. Schäffer, Apotheker; in Tharandt O. Logatz, Apotheker.

Husten und Brustverschleimung.

Ich bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß mir der aus der Niederlage des Ludw. Lipp dahier bezogene

weiße Brust-Syrup

von G. W. B. Mayer in Breslau gegen eine hartnäckige Brustverschleimung und den damit verbundenen starken Husten vortreffliche Dienste geleistet hat.

Pfarrkirchen. Nieder-Bayern.
Falkner,
Kgl. bayr. penz. Oberlieutenant.

Nur allein ächt zu haben bei Th. Ritt-
hausen und B. Moyer in Wilsdruff, bei C.
E. Schmorl in Meissen und bei A. Klie-
mann in Nossen.

Vor den vielen Nachahmungen wird bitigend gewarnt.

Ergebene Anzeige.

Hierdurch meinen werthen Kunden und Freunden sowie einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich mein

Barbier- und Haarschneidengeschäft

jetzt Freiburgerstraße No. 108 im Hause des Herrn Patzig (Restaurant zum Hirsch) befindet. Es wird mein Bestreben nach wie vor sein, die mich Beehrenden durch schnelle, saubere und pünktliche Bedienung zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Hugo Horig.

NB. Zähne werden gut und sicher herausgenommen. D. D.

Augen: Arzt Dr. K. Weller l. z. Dresden (Pragerstraße 31). Ueber 300 Staarblinde glücklich operirt. (Auch künstliche Augen.)

Achtung! Schweinefleisch à Pfd. 55 Pf., Wurst à Pfd. 55 Pfg. Trichinenfrei.
Ewald Bretschneider, Fleischermeister.

Theater - Anzeige.

Freitag, den 9. Januar: Die Waise aus Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten von Charlotte Birchpfeifer.

Sonntag, den 11. Januar: Das Rädchen von Heilbrunn. Ritterstück in 5 Acten von Meist.

Montag, den 12. Januar: Ein fideles Keel, oder: Doctor und Feifeur. Posse mit Gesang in 3 Acten von Kaiser.

In Vorbereitung: Dr. Klaus.

Th. Clar, Dir.

Bei meiner Abreise von Wilsdruff nach Berlin kann ich nicht unterlassen, allen meinen Freunden von Stadt und Land ein unvergessliches Lebewohl zu wünschen. Sowie dem Herrn Doctor Fiedler und Denjenigen, die mir in meiner Krankheit unerwartete Spenden darreichten, sage ich meinen herzlichsten Dank.

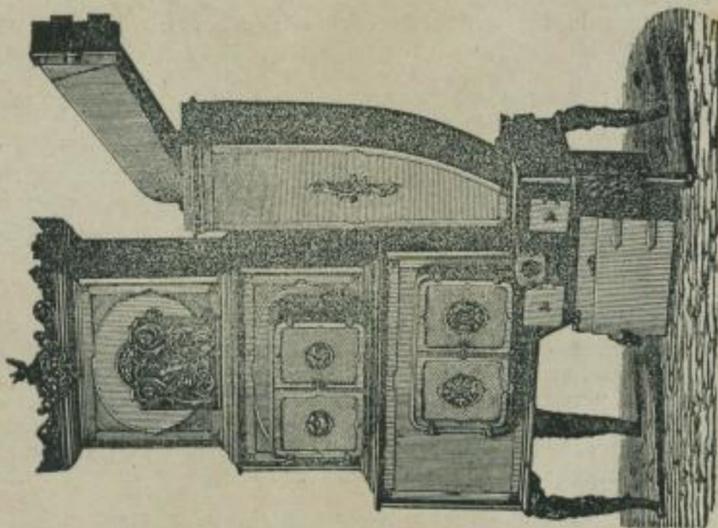
J. G. Engel.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Schlosserei Gustav Wiche

Dresdnerstraße 95

empfehlte seine eisernen, feuerfesten Geldschränke, sowie alle vorkommende Schlosserarbeit zu den billigsten Preisen.



Eiserne Oefen.

Wirthschafts-Patent-Spinderöfen,
Wirthschafts-Kochöfen,
Stagenöfen,
Regulirofen,
Küchöfen,
Rundöfen,
Kanonenöfen,
Böhmische Sparherde
Kofe, Salzplatten, Kessel,
Wassersamnen,
emailirte Kochgeschirre,
Stahl, Blech-, Wand- und
Schmiedereisen,
Bleche, Metrodre, Draht und
Drahtnägeln,
empfehlen billigst
W. Thomä & Sohn,
Wilsdruff.

Sophas, Rohrstühle, Federmatraken,

solid und dauerhaft, selbst gearbeitet, empfiehlt zu billigen Preisen.

Alle Möbel reparirt schnell und gut Münzner.
Lindenschlösschen.

Friedrich May, Freiberg i. S.

Tuch-, Italian-Cloth-Handlung, Futterstoff-Manufactur

empfehlte: in- und ausländische Anzug-, Ueberzieher- und Reifemantel-Stoffe in den neuesten Mustern bei reichhaltigster Auswahl.

Engl. Stoff zu 1 Ueberzieher v. 8 1/2 bis 36 Mt.

zu ganzem Anzuge v. 16 1/2 bis 50 Mt.

Westen-Stoffe, Frauenjaquet-Stoffe, Plüsch etc. Reise- und Schlafdecken, Billardtuch.

Muster-Sendungen nach Auswärts franco.
Gegen Cassa extra Rabatt.

Vor ungefähr 3 Wochen ist in Grumbach auf der nach Herzogswalde führenden Chaussee ein Sack mit Hafer gefunden worden. Der Eigenthümer kann denselben beim Gemeindevorstand Ludewig in Grumbach in Empfang nehmen.

Nächsten Sonntag, den 11. Januar 1880,

Karpfenschmaus

im Gasthose zu Klipphausen

wozu freundlichst einladet

A. Schöne.

Sonntag den 11. Januar

Karpfenschmaus

im Gasthof zu Grumbach.

Dazu ladet freundlichst ein

D. Weißbach.